

## **Wintergerst, Martin**

Der durch Europam lauffende, durch Asiam fahrende, und in Ostindien lange Zeit gebliebene Schwabe oder Reissbeschreibung, welche in 22 Jahren an bemeldt Örther verrichtet  
[Memmingen] [1712]

**Signatur: Res/Biogr. 396**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bitte beachten Sie folgende Nutzungsbedingungen:

1. Die Dateien werden Ihnen nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke zur Verfügung gestellt.
2. Nehmen Sie keine automatisierten Abfragen vor.
3. Nennen Sie die Bayerische Staatsbibliothek als Eigentümerin der Vorlage.
4. Bei der Weiterverwendung sind Sie selbst für die Einhaltung von Rechten Dritter, z. B. Urheberrechten, verantwortlich.

### **Usage Guidelines**

Please observe the following usage guidelines:

1. The files are provided for personal, non-commercial purposes only.
2. Refrain from automated querying.
3. Attribute ownership of the original to the Bavarian State Library.
4. In using the files, it is your own responsibility to observe the rights of third parties, e. g. copyright regulations.

H. sing. 1411 e

Wintergerst, Martin

Du durch Europam lauffende,  
 durch Asiam fahrende, an Ame-  
 ricam anländende, u. in Ost-  
 indien lange Zeit gebliebene  
 Schwabe: oder Reissbeschreibung  
 welche in 22 Jahren an bemeldt.  
 Gerthner verichtet, was dabey denck-  
 würdiges geschehen und in acht ge-  
 nommen worden; mit Kupfern  
 gezieret, und an den Tag gegeben  
 von M. W.

[Mumminger]

1712

[Nach: Br. Mus. Lond. 1883.]

4-213X

mitbrachten / welche allda solten gepflanzt  
 werden ; und wie man in vorigen Zei-  
 ten den Wein und das Korn mit grosser  
 Mühe und Unkosten von Holland in In-  
 dien hat bringen müssen / so kan man jetzt  
 den köstlichsten Wein allhie bauen / und  
 solchen in grosser Menge nach Batavia  
 führen ; ja wegen der Menge haben sie  
 aufgehört mehrere Weinberg anzulegen /  
 sondern haben sich auch auf den Kornbau  
 beflissen / und bauen jetzt gleichfalls das  
 schönste Korn / also / daß solches so wohl  
 als der Wein in grosser Menge nach ge-  
 meldtem Orth kan geführet werden.

§. 6. Von Thieren zeuget es eine grosse  
 Menge / und wie insgemein Africa hierin  
 den Vorzug vor allen andern Theilen der  
 Welt hat / so hat es gewiß diese See-Kü-  
 ste auch / nicht allein an zahmen / sondern  
 auch an wilden Thieren ; dann es giebt  
 sehr viel Löwen und Tiger-Thier / welche  
 oft grossen Schaden gethan / seither aber  
 die Holländer ein Stück Landes haben /  
 und ihre gewisse Löwen-Schützen halten /  
 welchen sie von jedem 10. Rthlr. zu schies-  
 sen geben / so lebt man in keiner solchen  
 Gefahr mehr ; Viele Elephanten giebt es  
 auch / es ist aber eine ganz andere Art / als  
 die Indianischen / dann solche ganz wild /  
 und weder zu fangen / noch sonst zu nutz-  
 digen sind ; indessen haben sie doch auch  
 ihre

hre Feinde/ nemlich die Rinoceros, oder so  
 genannte Nas-Hörner / deren ich zwar  
 wohl ein todtes ausgefülltes / aber kein le-  
 bendiges gesehen: so finden sich auch zim-  
 lich viele wilde oder Wald-Esel / welches  
 gar ein schönes Thier ist / in der Gestalt  
 die sonst ein Esel / hat aber auf seiner Es-  
 els-grauen Haut die schönste schwarze  
 ange Strich / etwann wie ein mittelmäs-  
 iges Nußbaum Blatt / welches überaus  
 terlich ihme anstehet: andere Thiere/  
 was bey uns bekandt / findet man gleich-  
 als in grosser Menge / auffer daß man von  
 einem Wolff weist / welches gleichwohl  
 auch wunderbarlich ist.

§. 7. Von zahmen Thieren ist nun eine  
 unbeschreibliche Menge allda / absonder-  
 lich von Schaafen und Ochsen / so / daß  
 nancher Bauer von denen eingeseffenen  
 Frankosen bis 3 / in 4000. Stück beysam-  
 men hat / da er doch etwan vor wenig Jah-  
 ren ganz Bettel-arm dahin gekommen:  
 wann es haben die Herrn Holländer im  
 Gebrauch / daß wann ein solcher hinein-  
 kommt / sie ihne mit einem Wagen und  
 3. Ochsen versehen / selbigen auch 3. Jahr  
 ohne Beschwerung lassen / da muß nun ei-  
 ner ein liederlicher Tropff seyn / wann er  
 binnen solcher Zeit nicht zu etwas nahm-  
 haffttes kommen kan.

§. 8. Es seynd aber diese Schaaf unge-  
 D  
 mein

mein groß / und hat gemeiniglich eins bis  
60. Pfund / seynd auch sehr fett und gut ;  
die Haut aber und Woll werden theils  
nicht æstirnirt / und sind theils auch nichts  
nutz zum Gebrauch ; und ist abermahl  
wunderlich / daß diese Thier / welche wol  
können im Graß gehen / daß mans nicht  
siehet / sintemal solches so hoch wächst /  
als bey uns die Gersten / sich so fette freß-  
sen / hingegen aber die Ochsen gemein-  
lich ganz mager und dürr bleiben / und  
ordinari zum fahren gebraucht werden :  
von Schweinen hat es gar nicht viel / und  
wohl den wenigsten Theil von den zahmen  
Thieren.

§. 9. Von Vögel neben dem was es  
bey uns gibt / zeuget dieses Land sehr viel  
Straussen / und werden ihre Eyer in große  
Menge gegessen ; es seynd aber sol-  
ches kleine Eylein / daß einmahl unser 7.  
an einem genug assen / massen es so groß  
war / daß fast bey anderthalb Maß darein  
gienge / wir ließens uns in ein Schmalz  
schlagen / und weil es an sich selber etwas  
geil und hartlecht zu essen war / so zehrten  
wir solches nicht gar auf ; welsehe Hünner  
und Canarien-Vögel lassen sich auch hier  
absonderlich antreffen : damit aber dieses  
herrliche Land auch einen Mangel habe /  
so hat ihm der Ort nicht viel Holz gegeben /  
dann dieses ist allein theuer allda / und  
müssen

müssen die Elaven Wurkelt sammeln / welche man zum brennen braucht / und kan einer wohl vor 24. Kreuzer Holtz unter dem Arm tragen; indessen ist wieder eine Gutthat daran / daß ob schon zu Zeiten ziemlich kalte Winde gehen / doch niemahlen einiger Frost sich zeigt.

§. 10. Von denen natürlichen Inwohnern wird aus andern Reiß-Beschreibungen zur Genüge bekandt seyn / daß mans insgemein Hottendotten nennet / welche an sich selber von Natur grobe wüste Leute seynd / ihre Kleidung ist meistens ein rauh Fell / welches sie um die Mitte des Leibs binden / und eines dergleichen über die Achseln hengen / ihrer Weiber größte Hoffarth ist / daß sie um die Füße sich mit aufgeblasenen Schaafs-Därmen zieren / sonst ist weder Geschicklichkeit noch Manier bey ihnen; im essen und trincken sind sie ja so grob / daß mans fast bey uns einem f. v. Schwein nicht gröber geben könnte / und wie sie sonst schwarz vom Leibe / so haben sie den Gebrauch / daß sie sich mit allem was fett ist / schmieren / daherö aber auch abscheulich stincken und schmerckelen. Ihre Wohnung sind gar schlecht.

§. 11. Von keiner absonderlichen Religion wissen sie nichts / haben auch weder Kirchen noch Pfaffen; ihr größter Gottesdienst ist / daß sie allezeit / wann der Mond

neu wird / welches sie gar genau wissen /  
 und ohne Zeit-Rechnung gewiß Treffen /  
 sich auf einen Berg versamen / und die  
 ganze Nacht ein Geschrey und jauchzen  
 verüben / daß ein Greuel zu hören ist / doch  
 wissen sie von Natur so viel / daß ein  
 Göttlich Wesen ist / welches sie ihren gros-  
 sen Capitain nennen / und wann ein  
 stirbt / so begraben sie es / daß es im Grab  
 leihnet / damit wann der grosse Capitain  
 komme / sie ihne alsobald können entge-  
 gen gehen : sonsten ist mit ihnen so viel als  
 nichts in Glaubens-Sachen auszurichten /  
 und gleich wie ihnen alleß von Natur an-  
 geböhren / also müssen sie auch also blei-  
 ben ; ihre Sprach ist sowohl unverständ-  
 lich als auch ungelernig / und bleiben sie so  
 hart bey ihrer angebohrnen Weise / daß sie  
 auf keinen Weg davon zu bringen ; man  
 hat es schon probirt / daß man Kinder von  
 den Müttern genommen / und auf andere  
 Manier auferzogen / allein sobald sie zu  
 ihren Jahren kommen / haben sie das gute  
 Leben verlassen / und ihrer Eltern grobes  
 fort getrieben : es hatte auch der sonst gros-  
 se und berühmte General Neh / einen sol-  
 chen Hottendotten bey sich / lernet ihn  
 Teutsch / und kleidete ihn in ein rothes mit  
 silbernen Borten verbrämtes Kleid / allein  
 da er wieder zu seinen Lands-Leuthen kam /  
 warff er sein Kleid von sich / hencfte eine  
 Schaafs-

Schaafs-Haut um / und lebte wieder wie ein anderer Hottendot: dieses einige behielt er / daß er ein breit silbern Hals-Band trägt / und sich den Capitain Peg nennet / deme auch die anderen alle gerne gehorchen.

§. 12. Indessen beschämen diese arme Heyden insgesambt viele von uns Christen / welche sie in vielen Stücken weit übertreffen: erstlich leben sie vergnügsum / und seyn ganz wohl zu frieden / wann sie nur den Tag über zu essen haben / es mag auch so schlecht seyn / als es will: zum andern seyn sie sehr dienstbar / daß sie auch zu aller Arbeit um ein sehr geringes sich gerne gebrauchen lassen / als zum Exempel / um einen Kreutzer / oder klein Stücklein Taback / und dergleichen: Drittens seynd sie weder Hoffärtig noch wollüstig / welches alles sich bey uns leider findet / und hat man sich hie billig mit Paulo über die unbegreifliche Gerichte Gottes zu verwundern und bleibt ohne alles Widersprechen uns unbekandt / auf was Art und Weise der ewig liebende und unparthenische Gott diese arme Heyden suchet und locket / daß sie an jenem Tag keine Entschuldigung werden haben können.

§. 13. Dieses jetzt beschriebene Land beherrschen nun die Holländer bis in die 29 Meilen hinein / da es nichts als solche